

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 82-83 (2008-2009)

Artikel: Von "wohlthätigen Menschenfreunden" gegründet : 200 Jahre
Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, 1810-2010
Autor: Knoepfli, Adrian
Kapitel: Idem : im Dienste eines Mitmenschen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im schwierigen Tourismusgeschäft geworden. Aber der Verfasser des Nachrufs auf den früheren GGS-Präsidenten Heinrich Siegerist-Scheitlin hatte wohl trotzdem recht, als er das Ferienhaus als «die schönste Schöpfung der Gemeinnützigen Gesellschaft» bezeichnete.³²⁴

Idem – Im Dienste eines Mitmenschen

Idee und Vorbilder

In den 1970er Jahren suchte die GGS nach dem Wegfall von Schülerspeisung und Schülergärten intensiv nach neuen Betätigungsfeldern. Als Aktivitäten geblieben waren die Ferienlager und – als allerdings gewaltige Aufgabe – das neue Ferienzentrum in Churwalden. «Anlässlich einer Randentagung vom August 1975 diskutierte der Vorstand über eine erweiterte Zielsetzung», hiess es im Jahresbericht 1975. «Mit neuen Dienstleistungen sollten weitere Bevölkerungskreise auf die Leistungen der GGS und ihrer Institutionen aufmerksam gemacht werden.»³²⁵ Die Hochkonjunktur hatte die Situation verändert. 1937, als der Sozialstaat nicht so ausgebaut und die Schweiz von den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise geprägt war, lagen die Dinge noch umgekehrt: «An Aufgaben fehlt es der Gemeinnützigen Gesellschaft nicht, im Gegenteil, es werden ihrer immer mehr».³²⁶ Der mittlerweile reduzierte Aktionsbereich wurde 1977 auch in einem Austrittsschreiben kritisiert.³²⁷ «Für viele Schaffhauser, die um die Existenz der GGS wissen, trägt sie etwas den Geruch einer altmodischen Einrichtung aus dem letzten Jahrhundert, aus einer Zeit, in der man das Lindern materieller Not der privaten Fürsorge, der Wohltätigkeit überliess», bedauerte GGS-Präsident Fritz Kern. Die meisten Werke der GGS seien mit der Zeit entweder überflüssig geworden oder vom Staat übernommen worden.³²⁸

So war man geradezu glücklich, als Anfang 1977 der Personalchef des Kantonsspitals, Walter Jost, mit dem Vorschlag an die GGS gelangte, im Kantonsspital einen sogenannten Idem-Dienst einzurichten. Das Kantonsspital litt damals unter einer angespannten Personalsituation.³²⁹ Beim Idem – die Abkürzung steht für «Im Dienste eines Mitmenschen»³³⁰ – handelt es sich um einen Freiwilligendienst, dessen Ursprung in den USA liegt. Dort gibt es diese Institution in vielen Spitälern und Heimen. Wegen ihrer rosaroten Schürzen wurden die Helferinnen als «Pink Ladies» bekannt. Eine Gruppe welscher Frauen, die «Amies Romandes», importierte die

324 JB 2008, S. 2–3. – JB 1909, S. 4–5.

325 JB 1975, S. 4.

326 JB 1937, S. 2.

327 Stadtarchiv Schaffhausen, G00.32.01.06/04-07, Korrespondenzen 1946–1978, Brief Alfred Huber, 25. 5. 1977.

328 SN, 7. 12. 1977.

329 JB Kantonsspital 1978, S. 6–7.

330 Eine andere Version lautet «Idéal dans l'entraide moderne» oder «Ideelles Dienen durch Einsatz am Mitmenschen».



Spaziergänge mit Patientinnen und Patienten gehören zu den Tätigkeiten der Idem-Freiwilligen. (Bruno + Eric Bühler)

Idee in die Schweiz. Zu seinem Vorschlag angeregt wurde Jost durch eine Reportage aus dem Zürcher Universitätsspital. Dieses verfügte, wie auch Spitäler in Bern und Basel, bereits über einen Idem-Dienst.³³¹

Einführung und Bewährung

Mit dem Aufbau der neuen Dienstleistung, die man innert kürzester Zeit realisierte, wurde die damalige Aktuarin der GGS, Margrit Sünwoldt-Rösli, beauftragt.³³² Es galt einerseits die Einsatzmöglichkeiten abzuklären, andererseits die freiwilligen Helferinnen und Helfer zu rekrutieren. Das Echo auf die Verteilung eines Prospekts in alle Haushaltungen des Kantons war «überwältigend und erfreulich». Im Jahresbericht stellte der Kommunikationsverantwortliche der GGS, Alexander Pfeiffer, den Idem-Dienst in einen grösseren Zusammenhang: «Wer sich dem Idem-Dienst verpflichtet, tritt in den Einflussbereich von Kräften, welche die Welt

331 www.idem-sh.ch. – Arthur Uehlinger, Schaffhauser Spitalgeschichte 1848–2002, Schaffhausen 2003, S. 182. – Zur Ausbreitung in der Schweiz Gertrud Kühnel, Idem. Drei Stunden für die Menschlichkeit, in: «ehe – familie», Juli/August 1982.

332 Gespräch mit Margrit Sünwoldt-Rösli am 27. 1. 2009.

Margrit Sünwoldt-Rösli baute den Idem-Dienst auf. (Bruno + Eric Bühler)



bewegen: Die Kräfte des Dienens und der Liebe! Und da tritt er in eine Reihe mit Henry Dunant, Albert Schweitzer, Heinrich Pestalozzi.» An anderer Stelle war die Formulierung etwas weniger pathetisch: «Es geht nicht nur darum, mit einem Freiwilligendienst wesentliche Kosten im Spitalwesen einzusparen. Vielmehr ist es die heute so notwendige zwischenmenschliche Beziehung, die hier gepflegt wird, und die dem kranken Mitmenschen Mut und Hoffnung, dem freiwilligen Helfer aber Erfüllung und Freude bringt.»³³³ Im Februar 1978 nahm der Idem seine Tätigkeit im Kantonsspital, 1980 im Pflegezentrum auf. 1989 rief das Psychiatriezentrum Breitenau mit neun Freiwilligen einen eigenen Dienst ins Leben. Dieser wurde noch im selben Jahr dem Idem angeschlossen.

Der Idem sollte nicht in Konkurrenz zum Personal treten, sondern eine Ergänzung sein und dieses entlasten. Die Tätigkeit in der Krankenpflege blieb den Profis überlassen. Die Idem-Freiwilligen – dabei waren Frauen aller Altersstufen, Männer eher im Pensionsalter³³⁴ – sollten den Patientinnen und Patienten Zeit schenken, sie begleiten, ihnen zuhören, sie aufmuntern. Einsatzfelder waren und sind unter anderem Haustransporte, Blumenpflege, Post- und Kaffeeverteilung, Hilfe beim Essen, Spaziergänge, Spiele machen und Vorlesen. «Der Idem-Dienst entwickelte sich unter der Leitung von Margrit Sünwoldt innert weniger Jahre zu einer wertvollen Institution, für die Patienten und Pflegedienst dankbar waren», stellt der frühere Chefarzt der Inneren Medizin, Arthur Uehlinger, in seiner Spitalgeschichte

333 JB 1977, S. 5, 10.

334 JB 1982.



Grosse Bedeutung wird beim Idem der Weiterbildung beigemessen. Über 40 Idem-Mitarbeitende liessen sich 2005 von Thomas Mahler, Idem-Teamleiter im Psychiatriezentrum Breitenau, über «Kinästhetics in der Pflege» informieren. (Michael Schmid)

fest.³³⁵ Auf der Homepage des Idem wurde Matthias Schlatter, Verwaltungsleiter im Pflegezentrum, zitiert: «Der Idem ist, neben dem zwischenmenschlichen Aspekt, auch von grossem betriebswirtschaftlichem und volkswirtschaftlichem Nutzen. Die freiwilligen Helferinnen und Helfer leisten Dienste, die nicht nur wünschenswert sind, sondern auch von uns weder personell noch finanziell erbracht werden könnten.»³³⁶ Die Kliniken und der Kanton unterstützen den Dienst mit jährlichen Beiträgen.

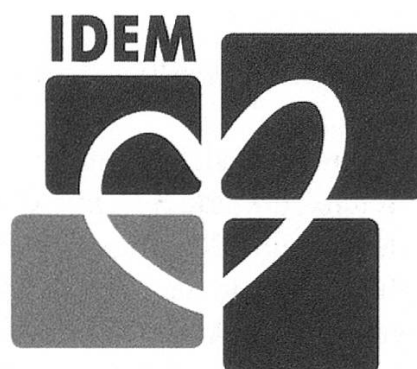
Im täglichen Einsatz

Selbstverständlich ist der Einsatz nicht völlig frei von Problemen. So kann aus dem Jahresbericht 1996 herausgelesen werden, dass die Zusammenarbeit mit dem Personal besser hätte sein können, und 2001 sah sich die neue Koordinatorin im Kantonsspitalteam mit «einigen Turbulenzen» konfrontiert.³³⁷ Aber insgesamt ist

335 Uehlinger (wie Anm. 331), S. 182.

336 www.idem-sh.ch, 17. 12. 2006.

337 JB 1996, S. 6. – JB 2001.



Im Dienste Eines Mitmenschen

2008 erhielt der Idem ein neues Logo. (Michael Schmid Productions)

die Zufriedenheit sowohl bei den Betreuenden, in ihrer grossen Mehrheit Frauen, als auch bei den Betreuten gross.³³⁸ Am anspruchsvollsten ist der Einsatz in der Psychiatrie.³³⁹ Zum Pflegezentrum führte Teamleiterin Vroni Huber-Tissi 2001 aus, «dass der Dienst auf den Abteilungen mit den vielen schweren Betreuungsfällen wesentlich mehr Substanz kostet als jener im Therapieraum». An beiden Orten würden sich über die Jahre hinweg «dauernde Freundschaften in herzlicher Verbundenheit» ergeben. Total waren 2001 in den drei kantonalen Krankenanstalten rund 100 Frauen und 15 Männer je drei Stunden pro Woche im Einsatz. Insgesamt leisteten sie gegen 17'000 Betreuungsstunden, was einem Wert von gut 420'000 Franken entsprach.³⁴⁰

Die Rekrutierung neuer Freiwilliger ist nicht immer ganz einfach. Ende 1986 konnte zwar «die 100. Mitarbeiterin in den Kreis der <Idem-Familie> aufgenommen werden», aber es waren nach wie vor «noch lange nicht alle Idem-Arbeitsplätze im Pflegeheim und Kantonsspital belegt». Und die Anforderungen sind nicht klein: «Wichtig für eine Mitarbeit im Idem-Dienst sind ausser dem Willen zur Freiwilligkeit und Hilfsbereitschaft gute Gesundheit, Takt, Einfühlungsvermögen, Anpassungsfähigkeit, Verschwiegenheit, aber auch die Freude, in einem Team mitzuarbeiten.»³⁴¹ 2001 löste die Werbung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflege- und im Psychiatriezentrum «kein grosses Echo aus». Im gleichen Jahr war die Schweizerische Idem-Tagung der Spital-Leiterinnen in Schaffhausen «der grosse Höhepunkt».³⁴² Hinzu kam in den letzten Jahren, dass sich der Spital- und Heimalltag stark veränderte. Das hat auch Auswirkungen auf die Arbeit der Idem-Leute und erfordert von ihnen Flexibilität. Als Leistungen angeboten werden den Helferinnen und Helfern nebst einer Einführung Mitarbeiterzusammenkünfte, weitere

338 SN, 23. 9. 1978; 13. 6. 2001.

339 JB 1996, S. 6–7.

340 SN, 13. 6. 2001. Bei diesen Zahlen handelt es sich vermutlich um den aktuellen Stand im Juni 2001. Im JB 2001 werden 102 Mitarbeitende angegeben. Die Zahl der Wochenstunden wurde später reduziert.

341 JB 1986.

342 JB 2001.

Wenn die Freiwilligen streiken würden ...

«Man stelle sich einmal vor, alle Freiwilligen würden in einen befristeten Streik treten», erklärte Susanne Blum-Lehmann, als Ende 1996 unter Mithilfe der GGS der Verein «Koordination Freiwilligenarbeit Schaffhausen» – der erste Verein dieser Art in der Deutschschweiz – gegründet und eine Koordinationsstelle geschaffen wurde. Sie wollte damit das Ausmass und die Bedeutung der Freiwilligenarbeit unterstreichen, die oft unterschätzt wird. Sozialzeit, ergänzte Elsbeth Fischer, solle das dritte Glied der menschlichen Zeit neben der Arbeitszeit und der Freizeit werden. Seit 2002 gehören die Schaffhauser zu Benevol Schweiz, dem Zusammenschluss der Fach- und Vermittlungsstellen für Freiwilligenarbeit, und seit 2009 leitet Schaffhausen deren Geschäftsstelle. Benevol soll einerseits die Dienstleistungen nach innen koordinieren und andererseits als Lobbyorganisation nach aussen wirken und sich für die Freiwilligenarbeit engagieren. In der Region Schaffhausen finden rund 100 Personen jährlich via Benevol eine passende Aufgabe. Benevol organisiert die Aus- und Weiterbildung für die Freiwilligen und berät und unterstützt Organisationen sowie Behörden. Träger des Vereins waren 2009 die Pro Senectute, das Rote Kreuz sowie beide Landeskirchen.

SN, 5. 12. 1996, 8. 11. 2008, 13. 6. 2009. – JB Benevol Schweiz 2008. – Zum Benevol-Jahresseminar «für soziales Lernen und Handeln» SN, 24. 7. 2009. – Zu Möglichkeiten und Stand der Freiwilligenarbeit in Schaffhausen Mitte der 1990er Jahre SN, 5. 12. 1994.

Anlässe, Weiterbildung, eine Spesenentschädigung, Versicherungsschutz sowie ein Ausweis für die geleistete Arbeit.³⁴³ 2006 zählte der Idem 78 Mitarbeitende (38 im Akutspital, 22 in der Psychiatrie und 18 in der Geriatrie).³⁴⁴ Diese Zahl blieb seither in etwa unverändert.³⁴⁵

Zahlreiche Helferinnen und Helfer arbeiten während vielen Jahren mit. So waren 1998, als der Idem seinen 20. Geburtstag feierte, sechs Mitarbeiterinnen seit Beginn dabei.³⁴⁶ Beim nächsten Jubiläum konnten 2008 Rösli Merz (Akutspital) und Violetta Ussat (Geriatrie) auf 30 Jahre Einsatz zurückblicken. Bei Irma Frischknecht waren es 29, bei Jürgen Greh 22 und bei Elisabeth Schnetzler 20 Jahre.³⁴⁷ 2006/07 produzierte der Amateurfilmer Willi Waser einen 21-minütigen Kurzfilm über den Idem. Dieser soll gemäss Waser «die Öffentlichkeit über die eindruckliche Leistung, welche die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer für Idem vollbringen, informieren».³⁴⁸

343 SN, 5. 12. 1994.

344 JB 2006, S. 7.

345 SN, 23. 4. 2009.

346 JB 1998, S. 7.

347 JB 2008, S. 8.

348 SN, 30. 8. 2007.

Die Leiterinnen des Idem

1978–1986	Margrit Sünwoldt-Rösli
1986–1992	Emmi Berger-Aschinger
1993–1996	Karin Beyeler-Hartmeier
1997–2001	Esther Happle-Winzeler
2001–2005	Lilly Bolli-Steger
2006–	Susanne Meier-Biedermann

Wer engagiert sich in der GGS?

Der ständige Kampf um Mitglieder und Engagement

Die Klage über den zu geringen Mitgliederbestand und die mangelnde Beteiligung zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der GGS – wie auch vieler anderer Vereine. Bereits an der Generalversammlung 1863, also drei Jahre nach der hoffnungsvollen Neugründung, wurde beantragt, «einen Preis auszusetzen für ein Mittel, um die Mitglieder zu zahlreicherem Besuche der Versammlungen zu veranlassen». 1872 drohte der neue Präsident Karl Keller nach seinem Amtsantritt, die Gesellschaft aufzulösen, wenn das Engagement nicht besser werde.³⁴⁹ Später hatte die stets als unzureichend empfundene Beteiligung auch mit der Struktur der GGS zu tun. Nachdem die GGS konkrete Aufgaben dauernd übernommen hatte und weil in den einzelnen, relativ eigenständigen Kommissionen eine teils immense Arbeit geleistet wurde, hielt es schwer, daneben auch noch ein reges Leben der Dachorganisation zu entwickeln. «Das Jahr 1913 gehört zu den Jahren, in denen die Öffentlichkeit kaum inne wird, dass hierzulande eine gemeinnützige Gesellschaft besteht», hiess es kurz vor dem Ersten Weltkrieg.³⁵⁰ In der Nachkriegszeit gab es Jahre ohne eine einzige – ausser der Generalversammlung – Versammlung oder Vorstandssitzung. Die Generalversammlung beschloss, welche Anstalten und gemeinnützigen Institutionen mit Beiträgen unterstützt wurden, und die Kommissionen waren an der Arbeit.³⁵¹ 1898, als man dazu übergang, die Jahresberichte zu drucken, ortete man den Grund für den geringen Besuch der Generalversammlungen nicht in mangelndem Interesse: «Wohl aber ist es die vielfache Zersplitterung unsers gesellschaftlichen Lebens, welche die Hauptschuld an dem mangelhaften Besuch derselben trägt.»³⁵² «Der Tod entführt uns Jahr für Jahr alte, getreue Helfer, und neue Freunde melden sich wenig». Diese Feststellung, 1937 geäussert, wiederholte sich oft.³⁵³ Durch besondere Aktionen oder Ereignisse – zum Beispiel die in Schaffhausen stattfindenden SGG-Jahresversammlungen – erlebte die Mitgliederzahl bisweilen einen steilen

349 Siegerist, S. 18, 29–30.

350 JB 1913, S. 4.

351 JB 1967, S. 2

352 JB 1898, S. 3. Zur aufklärerischen Aufgabe der GGS auch JB 1901, S. 5.

353 JB 1937, S. 2.